

Franziskus und der “Primat der Politik”

ANALYSE EINES ZEITHISTORIKERS

Papst Franziskus war am Ostersonntag im Petersdom allein. Von Karfreitag bis Ostersonntag verkündete er vor allem eine politische Botschaft.



Prof. Roberto Pertici



(Rom) «Es war ein sehr “politisches” Osterfest von Papst Franziskus», schrieb der Vatikanist Sandro Magister. Gemeint ist das Osterfest 2020, das nicht nur wegen der Coronavirus-Maßnahmen im Ausnahmezustand begangen wurde, sondern auch – wenn auch weniger beachtet – durch folgende drei Handlungen des amtierenden Kirchenoberhauptes, die seinen Hang.

Die These «mag gewagt sein», so Pertici, doch bei genauer Betrachtung lasse sich sagen, dass die Politik im päpstlichen Lehramt, «zumindest seit der Französischen Revolution immer ein sehr großes Gewicht hatte, manchmal sogar mehr als der eigentliche religiöse Diskurs».

In der Vergangenheit wurde das allerdings nie so offen gezeigt wie unter Papst Franziskus. Wenn die Kirche über Politik sprach, habe sie das mit der Sprache und den Argumenten früherer Jahrhunderte getan und sehr indirekt. «Theologie und Politik standen aber immer in Verbindung und es war nicht gesagt, dass erstere immer letztere bedingte».

Das habe vor allem damit zu tun gehabt, dass die Kirche nach der *Französischen Revolution* aufhörte, das Ganze zu sein. Das galt auch für die katholischen Gesellschaften Europas.

«Sie war zu einem Teil geworden und bald auch zu einer Partei, “*le parti prêtre*”, wie die französischen Liberalen bereits nach 1815 sagten. Es war die Zeit von *Rouge und Noir*, um es mit Stendhal zu sagen, und die Kirche stand auf der Seite von *Noir*».

Die Kirche habe ihre guten Gründe dafür gehabt, so der Historiker: «*Das revolutionäre Trauma war immens. Sie hatte zweimal die Abschaffung der zeitlichen Macht der Päpste erlebt. Zweimal wurden die Päpste für lange Zeit zu Gefangenen. 1799, als Pius VI. starb, gab es viele, die hofften oder befürchteten, dass sogar die apostolische Sukzession abbrechen würde*».

Nach 1815 machte sich in der europäischen Gesellschaft eine “ängstliche Restauration” breit, «zu deren Interpretin sich die Kirche machte, und die sie in einem ambivalenten Verhältnis mit der politischen Macht förderte».

«*Ambivalent – so Pertici weil – kein Souverän zu einer wirklichen Wiederherstellung (Restauration) der Societas christiana bereit war*».

Eine Reihe katholischer Denker wurden sich dessen bald bewusst und sagten: «Wenn die Dinge so liegen, ist es besser, dass sich die Kirche nicht länger mit diesen Staaten kompromittiert, sondern Abstand gewinnt und damit beginnen sollte, an ihre Freiheit zu denken».

Seither, so Pertici, waren alle aus dem katholischen Bereich hervorgegangenen kulturellen, theologischen und philosophischen Bewegungen “politisch”, «ob die von Antonio Graf Rosmini inspirierten Strömungen im Italien der 1830er und 1840er Jahre oder die Wiedergeburt des englischen Katholizismus Mitte des 19. Jahrhunderts».

«*Die Entstehung des päpstlichen Syllabus von 1864 kann man ohne den Schock von 1848/49 nicht verstehen, der eine weitere Beseitigung der weltlichen Macht und die Aufrichtung der roten Fahnen in den verschiedenen europäischen Revolutionen bedeutete. In Rom stand Giuseppe Mazzini an der Spitze einer Republik der “Teufel und Freimaurer”, wie man damals sagte*».

Das zeige, dass der kirchliche Diskurs auch damals «*eminent politisch*» war. Es genügt, die erste Ausgabe der römischen Jesuitenzeitschrift *La Civiltà Cattolica* vom 6. April 1850 durchzublättern, deren Gründung eine direkte Reaktion auf diese Ereignisse war. Genauso wie ein halbes Jahrhundert später der *Modernismus* nicht nur eine theologische und philosophische Bewegung war, sondern auch eine politische, war auch der *Antimodernismus* ein politischer Faktor wie Gestalten wie Charles Maurras und Jacques Maritain belegen.

Dasselbe galt für den *Renouveau catholique* am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert, der «*letzten großen katholischen Kulturbewegung*», der es gelang, über die engeren Grenzen hinaus zu wirken: Péguy, Bernanos, Claudel, Mauriac, Eliot, Chesterton, Graham Greene, Hilaire Belloc, Sigrid Undset und andere mehr.

“Politisch” war auch die päpstliche Verurteilung der *Action Française*, die vor allem mit der Entschlossenheit zu tun hatte, dass die Kirche die katholischen Kräfte auch auf politischer Ebene nicht außerkirchlichen Kräften überlassen wollte. Aus demselben Grund kam es zwischen 1931 und 1938 zu Konflikten zwischen dem Heiligen Stuhl und dem italienischen Faschismus.

«*Der “Primat der Politik” in den verschiedenen und widersprüchlichen Formen seines öffentlichen Diskurses ist eine der eklatantesten Erscheinungen dieser “inneren Säkularisierung” in der Kirche*».

Text: Giuseppe Nardi